

Zweite Antiquariats-Messe Zürich 1995

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **38 (1995)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

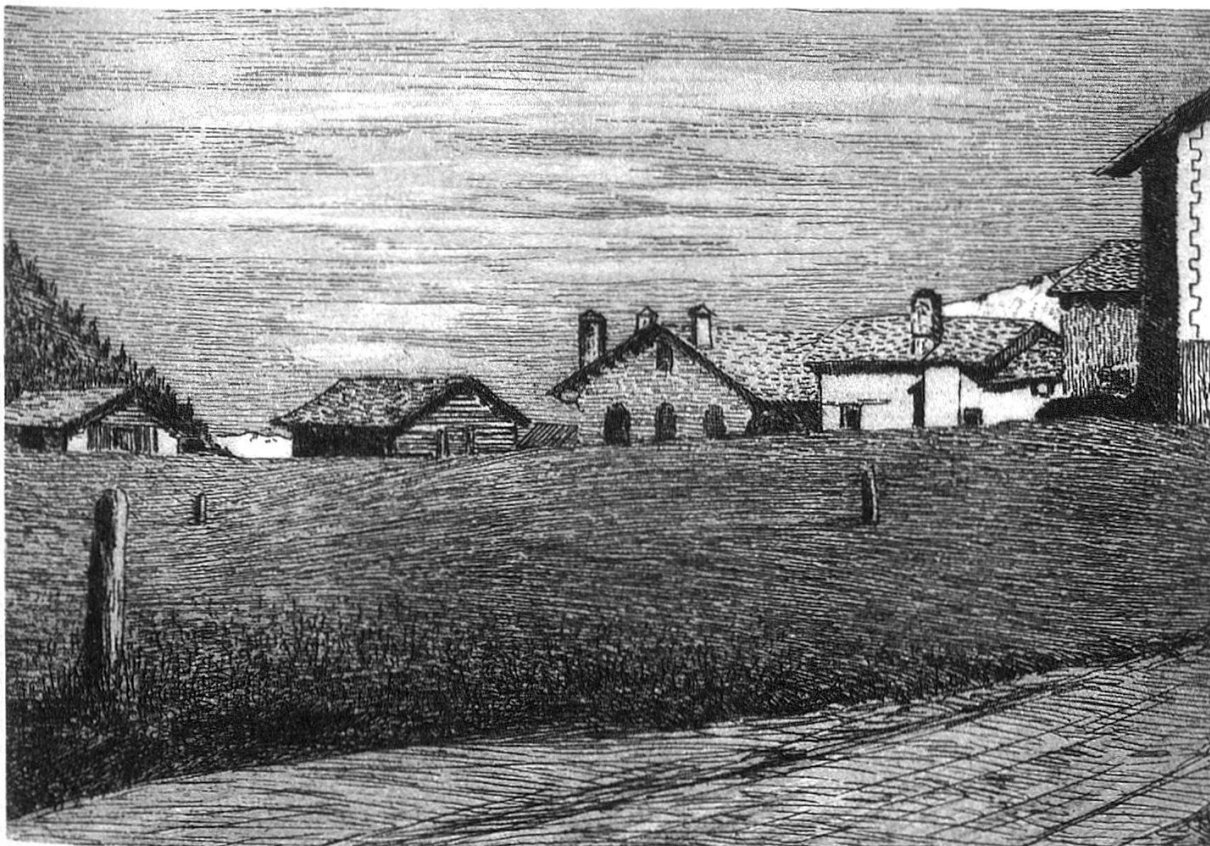
ZWEITE ANTIQUARIATS-MESSE ZÜRICH 1995

Der Kunsthaus-Saal am Heimplatz Zürich bietet insgesamt fünfzig Ständen je ein Plätzchen, ihre Kostbarkeiten auszubreiten und anzubieten. Waren es bei der ersten Messe vor einem Jahr 39 Aussteller, so war in diesem Jahr auch der letzte Platz besetzt: von Rezession, von mangelndem Interesse, von der bücherlosen heutigen Jugend war nichts zu verspüren. Das Publikum rekrutierte sich, wie es schien, zum großen Teil aus jungen, natürlich ausschließlich aus junggebliebenen Bücherfreunden. Von der Inkunabel bis zum neuen Pressedruck gab es unendlich viel zu bewundern, stattliche Folianten und seltene, unscheinbare Broschüren, kostbare Einbände und Autographen, Inselbändchen und herrliche Ansichtenwerke.

Hier ein paar Superlative: Eine Folge von 33 Zeichnungen des Künstlers Josef

Hegenbarth (der Nachlaß liegt in Dresden) zu Schillers «Lied von der Glocke» (Galerie Aquarelle, Biel, Fr. 49 000), oder eines der schönsten Märchenbücher der Romantik, die von E.T.A. Hoffmann illustrierten «Kinder-Märchen», Berlin 1816/17 (Erasmushaus Basel, Fr. 38 000), oder ein Prachtexemplar von Sebastian Brandts «Stultifera Navis», Basel 1498 (Librairie Lardanchet, Paris, Fr. 60 000).

Für jede, auch bescheidenere Börsen gab es passende Angebote, Gelegenheiten, Lücken zu schließen, Neues, Unbekanntes zu finden. Als ich einen jungen Händler kurz vor dem Ende der Messe darauf ansprach, er müsse nun doch wieder viele Bücher nach Hause tragen, meinte er, das mit Vergnügen zu tun, denn er hätte so viele freundliche Kunden und Interessenten, Kollegen



Gottardo Segantini: Engadina. Leipzig 1914. 6 Originalradierungen über Aquatinta, Plattengröße 14,5×20 cm.
Auflage: 12 Exemplare. (Antiquariat Simon Stähli, Liebefeld/Bern, Fr. 12 000.)

und Freunde getroffen, daß sich die Mühe bei weitem gelohnt habe. Auch dann, wenn der Umsatz – über dessen Höhe man sich diskret ausschweigt – vielleicht nicht ganz den Erwartungen entsprochen habe.



Holzschnitt aus Sebastian Brandts «Stultifera navis», Basel 1498. (Librairie Lardanchet, Paris, Fr. 60 000.)

Der Gemeinschaftskatalog der ausstellenden Antiquare diente, wie immer, als Visitenkarte für spezielle Kostbarkeiten, für die Hobbies der einzelnen Händler. Jeder hat zwei Seiten zur Verfügung; kein einziges Exemplar aus dem Katalog darf er, bei Strafe des Messeausschlusses, vor der Eröffnung verkaufen oder reservieren. Aus diesem schönen Katalog zu zitieren ist ebenso schwierig wie persönlich, ebenso parteiisch wie zufällig. Man wird ihn aufbewahren, denn er ist für die Adressen und für speziell schöne Bücher von bleibendem Wert. Darin Preise zu vergleichen lohnt nur dem Sammler, der Zeit hat, der warten kann, bis ein bestimmtes, gesuchtes Objekt viel-

leicht wieder einmal billiger angeboten würde. Das wußte auch der Kunde des seltensten, 1943 erschienenen Insel-Bändchens (Nr. 313) (eine kleine Anthologie von deutschen Barockgedichten), dessen Auflage durch Kriegseinwirkung fast restlos zerstört wurde und das ihm Fr. 22 000 wert war (Antiquariat Schwörer, Pforzheim). – Die meisten Händler brachten auch neue, zur Messe erschienene Kataloge mit, die sie zum Teil schon zuvor verschickt hatten. Den Kunden freut es, wenn er aus Verkaufskatalogen die Chance hat, das Begehrte vor dem Kauf sehen zu können. Nach einem Rundgang, nach den anregenden Gesprächen mit alt vertrauten und mit neu dazu gewonnenen Bücherfreunden mag wohl kaum einer mit leeren Händen nach Hause zurückgekehrt sein. Sah man beim Austritt aus dem Kunsthaus das Denkmal des Sängervaters Ignaz Heim, so erinnerte man sich gerne an einen zum Verkauf angebotenen, ungewöhnlichen Brief von Richard Wagner. Manches Jahr hatte er ganz in der Nähe am Zeltweg gewohnt; 1881, zwei Jahre vor seinem Tod, schrieb Wagner an den Präsidenten des Limmattaler-Gesangvereins in Untersträß einen Nachruf auf Heim: «Er war ächt und treu: ich hab nicht viele seinesgleichen kennen gelernt» (Autograph, Antiquariat K. Walder, Basel, Fr. 3200). M.B.

LIBRARIUM II/1995

Die Mitarbeiter dieser Nummer in alphabetischer Reihenfolge:

Sabina Foglia Geiser
Via Cortivo 17, 6976 Castagnola

Marianne Isler
Gladbachstraße 99, 8044 Zürich

Philippe Kaenel
11, avenue des Jordils, 1006 Lausanne